Mit allerhöchster Bewilligung.



Zeitungs-Expedition in der Albrechts-Straße Nr. 5.

№ 5. Donnerstag den 7. Januar. 1836.

An die geehrten auswärtigen Leser der Schlesischen Chronik.

Durch vielseitige wohlwollende Theilnahme sind wir in den Stand gesetzt worden, den Interessenten der Schlesischen Chronik außerhalb Breslau, dieselbe durch die Wohllöblichen Postämter ohne alle Preiserhöhung zu liefern. Es kostet demnach die Schlesische Chronik in wie außerhalb Breslau für die Abonnenten unserer Breslauer Zeitung zwölf und einen halben Silbergroschen, für die übrigen Leser zwanzig Silbergroschen. So angenehm es uns sein muß, den Interessenten der Schlesischen Chronik in der Provinz diese Anzeige widmen zu können, so ernstlich werden wir stets bemüht sein, dieses vaterländische Blatt so gemeinnützig als möglich zu machen.

Die Redaktion.

☞ Für Zeitungsblätter, welche aus der Provinz uns mitgetheilt werden, bitten wir am Orte der Absendung das gesetzmäßige Zeitungs-Porto zu entrichten, und an eine hiesige Wohllöbliche Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition gelangen zu lassen.

Red.

Bekanntmachung.

Nach der im vorjährigen Amtsblatt Seite 149 enthaltenen Bekanntmachung des hiesigen Königlichen Ober-Landes-Gerichts vom 30sten Juni 1835 sollen alle diejenigen Schiedsmänner, welche dem § 34 der Verordnung vom 26sten September 1832 wegen Einreichung der jährlichen Nachweise, der im Laufe des Jahres von ihnen zu Stande gebrachten oder ohne Erfolg versuchten Vergleiche nicht pünktlich nachkommen, in eine Ordnungs-Strafe genommen werden.

Wenn dessen ungeachtet von den hiesigen 50 Schiedsmännern erst 6 dieser Verbindlichkeit genügt haben, so werden die übrigen hierdurch ersucht, durch schleunige Einsendung dieser Nachrichten das unterzeichnete Polizei-Präsidium der unangenehmen Nothwendigkeit zu überheben, nach oben erwähnter Bestimmung verfahren zu müssen.

Breslau, den 6ten Januar 1836.

Königliches Polizei-Präsidium.
Heinke.

Inland.

Die Direktion der Königl. Akademie der Künste zu Berlin macht in der Allg. Staats-Zeitung bekannt, daß die diesjährige Kunst-Ausstellung in der ersten Woche des Septembers beginnen werde, und ladet auswärtige so wie einheimische Künstler ein, dieselbe durch Einsendung ihrer Kunstwerke zu bereichern. Nebst den andern Bedingungen, unter welchen die Annahme der Kunstprodukte nur erfolgen kann, macht die oben genannte Direktion auch bekannt, daß die Einsendung derselben spätestens bis Mitte August erfolgt sein muß.

Auf der Muster-Landwirthschaft zu Mögelin studiren in diesem Semester nur 14 junge Männer, von denen noch dazu die Hälfte aus Ausländern besteht, Russen und Siebenbürgen. Die geringe Frequenz ist aus dem Bestehen einer ähnlichen Anstalt bei Greifswald zu erklären. Das Gut des Hrn. Thaer hat 1300 Morgen Ackerland, und obgleich es ein sehr leichter Boden ist, so wirft es doch einen Rein-Ertrag von 10,000 Thaler ab.

Deutschland.

Karlsruhe, 26. Decbr. (Deutscher Cour.) Es ist bemerkenswerth, wie rasch in den wenigen Monaten seit unserm Anschluß an den Deutschen Zoll-Verein die Anregung,

der Muth und der Kraftaufwand zu industriellen Unternehmungen sich gesteigert haben. Namentlich von der Schweiz herüber beginnt eine Industrie sich bei uns anzusiedeln, welche bisher nur in vereinzelten, wenn auch ins Große gehenden, Anstalten in's Leben getreten war, und in dem Wiesenthale zum Beispiel sieht man von Lörrach an das Thal aufwärts eine Reihe neuer Fabriken sich erheben, welche baumwollne Gewebe und Gespinnste liefern, ohne daß ihre Konkurrenz im Mindesten die bisherigen zu beeinträchtigen scheint. In Höllstein, bei Steinen, hat der Mechaniker Ludwig Merian von Basel auch eine mechanische Werkstätte oder Maschinen-Fabrik errichtet, welche das glücklichste Gedeihen verspricht. In ähnlicher Weise hebt und fördert sich der angeregte Unternehmungsgeist auf andern Punkten. Was den Schleichhandel betrifft, so hat man im Allgemeinen Ursache, sich Glück zu wünschen, daß er auch unter dem von weniger Aengstlichen befürchteten Höhengrade zurückgeblieben ist, und die starke Zoll-Schutzwache eine alle Erwartungen übertreffende Wirksamkeit erweist, weswegen denn auch die letzte Abtheilung der früher zur Aushülfe detaschirten Truppen nach ihrer Garnison zurück entlassen wurde. Im Uebrigen scheint der einmal gegebene Anstoß und Aufschwung sich über sämmtliche Industrie-Zweige und Gewerbe auszudehnen und geltend zu machen. Zu der letzten Aufstellung hatte ein Herr Fode in Schiltebach Wollen-Gewebe eingebracht, welche das Urtheil des Kunst- und Industrie-Vereins den ächten Cachemirs an die Seite setzte. Ein Pfund des Gespinnstes erhielt nicht weniger als 73,000 Ellen Faden-Garn, und zwölf Ellen (bei 22 Zoll Breite) erreichten noch nicht das Gewicht von ½ Pfund. — Der Verein zur Verbesserung der bürgerlichen Verhältnisse der Juden in Baden hat im vorigen Monate die für 1835 ausgesetzten Preise für Israeliten, welche — ohne sonstiges Nebengeschäft — den Ackerbau als Nahrungszweig betreiben, sich von einem schweren Handwerk (Maurer-, Zimmer-, Schmied-Handwerk) ernähren oder ihren Unterhalt durch Arbeiten auf Tagelohn erwerben, den am würdigsten befundenen Individuen statutengemäß zuerkannt. Den ersten Preis erhielt ein Bauer zu Sandhausen, Amts Heidelberg, den zweiten ein Schmiede-Meister in Dertingen, Amts Werthheim, den dritten ein Tagelöhner zu Breisach. Für 1836 ist eine neue Preis-Bewerbung ausgeschrieben. — Wie man vernimmt, wird die seit längerer Zeit besprochene oberste Studien-Behörde nunmehr bald ins Leben gerufen werden. Unter den designirten Mitgliedern derselben bemerkt man den als geistvollen und gründlichen Forscher bekannten Philologen Zell, bisherigen Professor zu Freiburg und Abgeordneten dieser Universität für die erste Kammer unserer Stände-Versammlung, der mit dem Charakter als Ministerial-Rath eintreten und zugleich einzelne Unterrichts-Stunden am Lyceum zu Karlsruhe übernehmen soll.

Karlsruhe, 29. Dezbr. Dem Studienwesen der kathol. Theologen steht eine wesentliche Veränderung bevor. Auf den Antrag des erzbischöflichen Ordinariats soll nämlich für dieselben ein Convict errichtet werden, in das sie nach Beendigung ihrer philosophischen Studien aufgenommen werden. Wie man aus sicherer Quelle vernimmt, so soll dieser Antrag bereits höheren Orts genehmigt worden sein. Ein Mitglied des Domkapitels in Freiburg hat zu dem Ende im Herbste eine Reise nach Tübingen unternommen, um die dortige Einrichtung, welche der unsrigen zum Muster dienen soll, in allen ihren Theilen kennen zu lernen. Dem Antrage des Ordinariats zufolge, würde das Convict in das Seminariumsgebäude in Freiburg verlegt, und letzteres so erweitert werden, daß etwa 100—150 Zöglinge darin aufgenommen werden könnten. — Die Universität Freiburg wird in Kurzem einige neue Lehrer erhalten, was um so wünschenswerther ist, als diese Anstalt in der jüngsten Zeit bedeutende Verluste erlitten hat. An die Stelle des Hofraths Birnbaum ist der Prof. Warnkönig aus Ghent berufen; indeß ist es noch ungewiß, ob er dem Rufe folgen wird.

Mannheim, 31. Dezember. (Privatmittheilung.) Wie Deutschland Preußens Vorgange und großem Beispiele die Vertreibung der Franzosen bis über den Rhein verdankt, und wie die Geschichte in dieser Beziehung die Helden York und Blücher immer mit unauslöschlichem Ruhm und Dank preisen wird, so hat auch Preußen wieder mit eiserner Consequenz die Schlagbäume und Grenzsperren endlich zum größten Theil aus Deutschland gedrängt, und Maaßen wird (neben seinem anderweitigen großen Verwaltungs-Talente) der Name sein, an den Deutschland Gewerbs- und Handels-Intelligenz seine großen Erfolge zunächst knüpfen muß; unser ausgezeichneter Nebenius wird wie billig dabei jeder Zeit mitgedacht werden müssen. Wer Mannheim seit wenigen Monaten nicht gesehen, muß erstaunen, welchen Einfluß der Zollverband in so kurzer Zeit hier ausgeübt. Es ist bekannt, daß fort und fort Dutzendweise die schönsten Quartiere hier leer standen, wieviele Engländer, Holländer und Russen hier überwinterten, weil in keiner Stadt Deutschlands das Leben und Wohnen billiger als eben hier war. Ganze Häuserreihen waren nur zum Theil, oder gar nicht bewohnt. Jetzt wird neben vielen Neubauten auf 40 Gebäude die dritte Etage aufgesetzt. Zwei Zucker-Raffinerien werden errichtet, eine Dampfmahlmühle angelegt, und alle Bauplätze in der Stadt sind so in Beschlag genommen, daß schon viele Gärten an der Stadt zu Bauplätzen erkauft werden, wie dieses zwischen der Stadt und dem Rheinthor der Fall ist. Der Grundwerth ist um reichlich 50 Procent gestiegen, Logis beinahe um 100 Procent. Am Hafen an der Thomsons Brücke nach der Mühlau zu wird mit großer Anstrengung gebaut, und das Zuströmen der Fremden ist so groß, daß neben den vielen, und so trefflichen Gasthäusern hier zwei neue und große sehr brillante Hotels an den Planken etablirt werden konnten, der Rheinische Hof und das Hôtel de Russie, ohne den ältern Etablissements merklichen Abbruch zu thun. Daß die Lebensmittel unter diesen günstigen Umständen bedeutend theurer geworden, der Landmann von nah und fern seine Produkte zu guten Preisen und rasch absetzen kann, vervielfältigt den Verkehr und schafft dem Mannheimer Gewerbsmann auch gute und viel verzehrende Kunden vom flachen Lande, wogegen selbst die eingewurzelten Schmuggler, und diese waren ja nur zum großen Theil die Gegner des Preußischen Zollverbandes, ganz gerne ihren verdächtigen Handel über die Rheinbrücke aufgeben.

Der Nationalzeitung der Deutschen entlehnen wir folgenden Artikel: „Die würtembergische Abgeordnetenkammer ist an einem der letzten Tage eben so geräuschlos auseinandergegangen, als sie zusammengetreten war. Die Verhandlungen betrafen größtentheils Gegenstände, die für das übrige Deutschland eben nicht von überwiegendem Belang waren. Die Gründe, mit denen der bekannte freisinnige Abgeordnete Pfizer seinen Antrag gegen das von dem deutschen Bunde eingesetzte Schiedsgericht unterstützte, sind nicht be-

kannt geworden; aber wir müssen aufrichtig gestehen, daß wir den Widerspruch, der von so manchen wohlgesinnten und vaterlandliebenden Männern gegen diese Anstalt erhoben wird, nicht recht zu begreifen vermögen. Nach den Erklärungen, welche die meisten Regierungen der constitutionellen Staaten von sich gegeben haben, sollen die Schiedsgerichte nur dann in Wirksamkeit treten, wenn die Stände damit zufrieden sind. Möchte die Zusammensetzung der Schiedsgerichte daher immerhin eine so einseitige sein, wie von den Gegnern behauptet wird, so wüßten wir doch nicht, wie daraus ein Nachtheil für die Freiheiten des Landes hervorgehen könnte, der nicht zuletzt von den Ständen selbst herbeigeführt wäre. Freilich kann man einwenden, daß den Ständen, sobald es einmal zu ernsteren Streitigkeiten käme, nichts anderes übrig bliebe, als sich den Ausspruch des Schiedsgerichtes gefallen zu lassen, sobald sie sich nicht von vorne herein gegen die ganze Einrichtung erklärt hätten. Aber abgesehen davon, daß eine solche Folgerung eine sehr unrichtige wäre, so vergißt man, daß sich überhaupt für wenig politische Verhältnisse allgemeine Regeln aufstellen lassen, am wenigsten aber für solche, durch welche die Grundlagen des gesellschaftlichen Lebens in Frage gezogen werden, wie dieß bei einem Zwiespalte zwischen Regierung und Volk oder, was nach der constitutionellen Theorie eben so viel ist, zwischen Regierung und Ständen der Fall wäre. Jeder Fall dieser Art kann nur nach seinen besonderen Veranlassungen u. nach der augenblicklichen Stellung der Parteien beurtheilt werden. Vergebens würde man sich auf geschriebene Urkunden und verbriefte Rechte berufen, wenn die Ausführbarkeit durch die Gewalt der Umstände aufgehoben wäre. Nur Eines muß unter allen Umständen unverrückbar fest stehen, sobald Deutschland nicht, wie in der letzten Zeit des heiligen römischen Reiches, jedem Hauche der Luft Preis gegeben sein soll, der vom Osten oder vom Westen weht; und dieses eine ist das Recht des Bundes, alle Zerwürfnisse innerhalb seiner Grenzen zu verhindern, die eine nachtheilige Einwirkung auf das Ganze zur Folge haben könnten. — Von dieser Ansicht ging der Bund aus, als er die Anstalt des Schiedsgerichtes begründete; und unserer Ueberzeugung nach ist dadurch in der That Alles geschehen, was unter den obwaltenden Verhältnissen für eine rechtliche Feststellung der ständischen Freiheiten möglich war. Die Einsetzung eines unabhängigen Gerichtshofes, der zur Hälfte von den Regierungen und zur Hälfte von den Ständen besetzt worden wäre, wird doch wohl schwerlich irgend Jemand, der mit der gegenwärtigen Lage der politischen Verhältnisse einigermaßen bekannt ist, im Ernste erwartet haben. Der deutsche Bund ist, so wie derselbe gegenwärtig einmal besteht, ein Bund von Fürsten, durch welche die deutsche Nation in allen ihren allgemeinen Beziehungen vertreten wird. Eben so gut hätte der Bund sich nach Welkers Vorschlage eine zweite Kammer von ständischen Abgeordneten an die Seite setzen dürfen, als er die Ernennung zu den Schiedsgerichten zwischen den Regierungen und den Ständen hätte theilen können. In beiden Fällen wäre offenbar den Fürsten ein Theil ihrer Souveränitätsrechte entzogen worden, dem sie nach den allgemeinen Bestimmungen der Bundesgesetzgebung nicht einmal befugt waren zu entsagen. Man sieht leicht, welche endlose Kette von Zwistigkeiten und Zerwürfnissen die Folge sein mußte, wenn man auf dieser oder jener Seite geneigt gewesen wäre, den Forderungen der süddeutschen Liberalen Genüge zu leisten. — Abgesehen von den nachtheiligen politischen Folgen, welche eine Zersplitterung der Souveränitätsrechte in den einzelnen deutschen Staaten für das Ganze gehabt hätte, so glauben wir nicht einmal, daß ein sonderlicher Gewinn für die bürgerliche Freiheit daraus hervorgegangen wäre. Nie ist durch diese oder jene öffentliche Einrichtung die Freiheit geschützt worden, wo sie nicht in den Sitten, in den Gesinnungen und in der Bildung des Volkes ihre vornehmste Stütze fand. Freisinnigere Staatseinrichtungen, wie jene, welche die erste französische Revolution verlieh, haben schwerlich irgend wo in der Welt bestanden. Leider zeigte es sich mitten in der ungeheuern Aufregung, welche die Gemüther ergriffen hatte, unmöglich, die Beschlüsse des Nationalkonvents anders als zum Scheine in Ausführung zu bringen; und als die Aufregung nachließ, durfte man nur den Schein aufheben, den der Schrecken erkünstelt hatte, um der ganzen französischen Freiheit ein Ende zu machen. Jenseit des Kanales, in England, bestand dagegen bis zu der Annahme der Reformbill nur der Name einer freisinnigen Verfassung. Der Adel war Alles, da derselbe nicht allein in dem Hause der Lords, sondern beinahe eben so ausschließlich auch in dem Hause der Gemeinen vertreten war. Dennoch war der Engländer bürgerlich frei, weil das Gefühl der Selbständigkeit und Unabhängigkeit mit seiner ganzen Denkweise untrennbar verbunden war und allen seinen Sitten und Gebräuchen zu Grunde lag. — Man erziehe die Menschen zur Freiheit, wenn man sie wahrhaft befreien will; und es wird wenig darauf ankommen, wie groß der Umfang von politischen Befugnissen ist, welchen die Gesetzgebung den Bürgern einräumt. Unter der reinsten Willkürherrschaft wird der selbstständige Mann nie aufhören frei zu sein; aber keine Macht, kein Gesetz in der Welt kann die Freiheit par ordre einführen, wo die Keime derselben nicht bereits vorhanden sind."

Oesterreich.

Wien, 2. Januar. (Privatmittheilung.) Gestern am Neujahrstage war großes Diner beim Fürsten Metternich, dem das ganze diplomatische Corps beiwohnte. Fürst Colloredo, Oberhofmeister Sr. M. des Kaisers, hatte die Glückwünsche des hohen Adels im Namen des Kaisers, und die Landgräfin Fürstenberg, Oberhofmeisterin der Kaiserin, im Namen J. M. die Glückwünsche empfangen. Ein Gleiches geschah von Seite des Grafen Salis und der Fürstin Kinsky für den Erzherzog Franz Carl und Gemahlin. — Es heißt, daß die diesjährige Hof-Galla am Neujahrstage deshalb nicht Statt fand, weil J. M. die Kaiserin Mutter noch bis zum Ablauf eines ganzen Jahrs (1. März 1836) die **tiefe** Trauer wegen des Ablebens ihres durchl. Gemahls trägt. Aus demselben Grunde dürften vielleicht auch während des Faschings keine Hof-Bälle sein. — Am 30. Dezbr. Abends erschienen JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin nebst JJ. KK. HH. den Erzherzogen Franz Carl, Carl und dessen Söhnen, mit den Erzherzoginnen Sophie und Theresia im Hofburgtheater. Es wurde ein neues von einem Freiherrn, dessen Familien-Name unter den ersten Diplomaten in Frankfurt glänzt, verfaßtes Schauspiel „Griseldis" gegeben. Das Publikum war keineswegs befriedigt, und die Kritik äußerte sich bitter über den Inhalt sowohl, als über den unerwarteten Ton, der in diesem neuesten Produkt herrscht. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin warteten das Ende dieses Schauspiels nicht ab.

* *

Aus Ungarn, 31. Dezbr. (Privatmitth.) Der Reichstag ist auf unbest mmt Zeit verlängert worden. Am 21sten, 22sten und 23sten waren fortwährend Reichstags-Sitzungen über mehrere wichtige Gegenstände. Endlich am 28sten wurde eine gemeinschaftliche Reichstags-Sitzung zusammen berufen, und darin zwei Königl. Resolutionen verlesen. S. M. der König erklärt in der ersten vom 19ten datirt, auf seinen Rechten, den Reichstag aufzulösen, beharren zu müssen, da es Ihm nach dem klaren Sinn der Gesetze zustehe. — S. M. hoffen indessen jetzt, daß die Reichsstände die noch zu beendigenden Gegenstände mit größtem Eifer und ohne Aufschub berathen würde, indem sie nur noch eine kurze Frist mit der Erklärung zugestehen, daß jeder erledigte Gegenstand einzeln dem König unterbreitet werde. Die zweite Königl. vom 16ten datirte Resolution betrifft die Antwort auf die Repräsentation der Reichsstände vom 21. Septbr. wegen des legalen Aufenthalts des Königs in Ungarn. S. M. erwiedert, diesem Wunsche nach Möglichkeit zu willfahren. Durch den Befehl des Königs, jeden erledigten Gegenstand des Reichstags einzeln S. M. zu unterlegen, werden die Geschäfte so schnell als möglich beendigt, allein das Ende dürfte sich doch bis ins Frühjahr hinausziehen.

Triest, 29 Dez. (Privatmittheilung.) Man erwartet das neue Packetboot aus Athen mit der Nachricht von der Ankunft des Königs von Baiern täglich und glaubt, daß es gleich nach derselben hieher abgehen werde, obgleich in Ancona ein bairischer Kourier wartet, um mit dieser Nachricht nach München zu eilen. Aus Corfu eingegangene Briefe melden, daß zwei jonische Schiffe am 7ten d. den Königl. Schiffen, welche Se. Maj. begleiteten, nahe der griechischen Küste begegnet sind, und aussagten, daß der König am 8ten oder längstens 9ten ans Land gestiegen sein dürfte. — Die ungewöhnlich strenge Witterung, welche dieses Jahr hier eingetreten ist, hat die allgemeine Ansicht erzeugt, daß durch die heftigen Winde und die große Kälte der Cholera in Italien Einhalt gethan werde. Aus ganz Dalmatien gehen günstige Berichte über den Gesundheitszustand dieser Provinz ein. In Venedig hat sich der Winter eben so heftig eingestellt.

Großbritannien.

London, 26. Dez. Das Birmingham-Journal will wissen, daß jetzt in England vom Kontinent, von den Vereinigten Staaten und von anderen Weltgegenden zusammen an 200 — 300.000 Tons (die Ton zu 20 Centnern gerechnet) Schienen zu Eisenbahnen bestellt seien. — Der bekannte Banquier Herr Ardoin kam am Dienstage von Paris hier an, was natürlich gleich zu mancherlei Gerüchten in Bezug auf die Spanischen Finanz-Operationen Anlaß gab. — Es werden jetzt auch Congreve'sche Raketen für die Brittische Hülfs-Legion nach Spanien gesandt.

Ueber das Unternehmen einer Englischen Dampfschifffahrt nach der Pyrenäischen Halbinsel und nach Indien enthält die Allg. Zeitung einen langen Artikel, wovon hier das Wichtigste mitgetheilt wird: „Zwei wichtige Unternehmungen sind in London im Werke, deren Wirkungen auch auf die Verbindungen Deutschlands mit entfernteren Ländern sich sehr vortheilhaft äußern müssen. Die eine Unternehmung, welche im nächsten Frühjahr eine große Ausdehnung erhalten wird, ist die unabhängig von den Regierungs-Postpaketen veranstaltete wöchentliche Dampfschifffahrt zwischen London und den Haupt- und mehren Nebenhäfen Spaniens und Portugals. Als Haupthäfen sind Lissabon, Porto, Cadix und Gibraltar bestimmt. Die Gesellschaft, welche diese Unternehmung leitet, besitzt bereits zwei große Dampfschiffe, die alle vierzehn Tage einmal die Fahrt machen; sie hat überdies bereits drei andere Dampfböte der größten Gattung im Bau, die in kurzer Zeit vom Stapel werden gelassen werden. Dann wird die Communikation mit der Halbinsel wenigstens einmal jede Woche stattfinden. Im Durchschnitte wird die Dampfschifffahrt nach Lissabon in fünf Tagen zurückgelegt. Durch die bereits bestehenden Dampfschifffahrts-Verbindungen von Hamburg, Rotterdam, Antwerpen und Ostende mit London würde demnach die persönliche und kommerzielle Communikation Deutschlands mit Spanien und Portugal durch jene neue Einrichtung auf acht Tage zurückgebracht werden, was zu erfreulichen Ergebnissen für die Industrie und den Handel Deutschlands führen könnte. — Die zweite Einrichtung ist die seit zwei Monaten durch Herrn Waghorn eingeleitete regelmäßige Verbindung zwischen England und Indien über Alexandrien. Die General-Post-Direktion hatte nämlich vor einiger Zeit die Stationen der Regierungs-Dampfschiffe im Mittelländischen Meere bis nach Alexandrien ausgedehnt, und am zweiten Tage jedes Monats fährt ein Dampf-Packetboot regelmäßig von Falmouth dahin ab. Herr Waghorn hat dann mit Einwilligung der hiesigen Post-Direktion eine regelmäßige monatliche Verbindung zwischen Alexandrien und Suez zu Stande gebracht, vermittelst welcher die mit dem Falmouther Packetboote angekommenen Briefe und Reisenden unmittelbar nach Suez befördert werden. Von Suez aus werden sie wieder in Dampfböten nach Indien aufgenommen. Findet sich bei der Ankunft der Post auf dieser Station gerade kein Dampfboot vor, so werden immer Segel-Schiffe direkt nach Mokka in Bereitschaft gehalten, von wo Kauffahrteischiffe während der südwestlichen Monsuns regelmäßig nach Indien fahren. Auf diese Weise wird die Fahrt zwischen England und Indien in sieben Wochen bewerkstelligt. In der Absicht, die Stetigkeit dieser Verbindung zu sichern, welche für England von der höchsten Wichtigkeit ist, hat England bekanntlich die Insel Socotra an der Mündung des Arabischen Meerbusens durch Kauf erworben. Mit der Zeit wird diese Besitzung eine wichtige Station werden."

Frankreich.

*** Betrachtungen vor Eröffnung der Kammern.

Die innere Politik Frankreichs ist äußerst beruhigend, man bemerkt nur ernste Rüstungen für den bevorstehenden Feldzug zur Eröffnung der Kammern, besonders thätig scheint das Centrum, die Herren Jacqueminot, Fulchiron und Viennet an der Spitze. Es scheint, daß der goldene Schlüssel, von dem Herr Viennet jüngst so naiv sprach, viel Gemüther geschmeidig gemacht hat, die sonst einen stoischen Anstrich hatten. Von den unbedeutendsten Deputirten bis zum Minister, scheint jeder nur deshalb in Funktion, um sich und den Seinigen fortzuhelfen. So wurden ganz vor Kurzem die beiden sehr jungen Söhne Persil's, trotz ihrer erwiesenen Unfähigkeit angestellt; der sonst so strenge Kriegsminister hat gegen alle militärischen Gesetze seinen Sohn in den Generalstab gebracht, und der unersättliche Herr Thiers, nachdem er seinem achtbaren Schwiegerpapa als General-Einnehmer eine Anstellung mit einer Einnahme von 200.000 Franken zugewendet, sucht noch obenein zu Gunsten desselben den Bank-Direktor Hrn. Saulty

zu verdrängen. Die gegenwärtigen Machthaber Frankreichs scheinen sämmtlich für die Zukunft besorgt, und jeder versieht sich und die Seinen, so gut es gehen will. Bei so wenigem Gemeinsinn dürften die Minister vor der Hand genug materielle Mittel finden, die Macht der Opposition zu brechen, wir werden daher unbezweifelt eine einförmige langweilige Wiederholung von parlamentarisch repräsentativen Scenen erleben, die wenig besonderes Interessantes bieten möchten. Nur die Journale des Tiers-Parti verkünden eine für das Ministerium gefahrvolle Sitzung, diese Partei hat aber kein Haupt und zu schwache Glieder, als daß wir solchen Verkündigungen einigen Glauben schenken könnten; wir sprechen daher unseren Glauben auf das Bestimmteste dahin aus: die Minister werden in den Kammern eine bedeutende Majorität behaupten. Die Einnahme von Mascara und die Schramme am Schenkel des Herzogs von Orlans werden ihren Einfluß so wenig verfehlen, als die Fahnen unter oder auf den Wällen von Lissabon, bei ähnlicher Veranlassung. — Fast alle französischen Zeitungen bezeichnen Herrn Dupin im Voraus als Präsidenten der Kammer, diese Ernennung wird er nächst dem Könige, am meisten Herrn Thiers zu verdanken haben. Herr Sauzet, der einige Chancen für sich hatte, wird zurücktreten und, da er — was auch die Oppositionsblätter sagen mögen — eitler als ehrsüchtig ist, so wird er sich begnügen, in Concurrenz mit einem so großen Gegner gewesen zu sein. Das Centrum hofft, Herrn Passy zum Vice-Präsidenten machen zu können, gegen den sich aber seine alten Freunde vom Thiers-Parti, die ihm das Verlassen ihrer Fahnen nicht verzeihen können, lebhaft aussprechen dürften. Herr Passy ist ein Ehrenmann, von gründlichem Wissen, aber befangen, und obgleich alter Militär, ohne parlamentarische Entschlossenheit. Die linke Seite dürfte keine Kandidaten zur Präsidentur aus ihrer Mitte vorschlagen, weil sie zu geringe Wahrscheinlichkeit des Erfolgs für sich hat. Sie scheint, nach einigen Anzeigen zu schließen, sich dahin bestimmt zu haben, ihre Stimmen dem Thiers-Parti — und wenn wir recht unterrichtet sind — den Herren Etienne, von Schonen, Bérenger, Pelet de la Lozère und Sade geben zu wollen. Da bekanntlich am 29. December die Kammern eröffnet worden sind, und diese Fragen gleich in den ersten Tagen entschieden werden dürften, so wird der geneigte Leser sich bald überzeugen können, ob wir mit oder ohne Sachkenntniß prophezeihten.

Auf die Thronrede ist man in Paris deshalb sehr gespannt, weil man vielfach der Meinung ist, Louis Philipp werde in derselben einige Worte über die Rede des Kaisers Nikolaus in Warschau und über die bekannten Erklärungen derselben im Journal des Débats sagen; man sagt, das Glück des Ministeriums werde an dieser Klippe scheitern. Wir bezweifeln das, der König der Franzosen findet zu viel Vortheil in einer allgemeinen Beruhigung der Gemüther, als daß ihm daran gelegen sein kann, diesen Zankapfel aufs Neue zwischen die kaum beruhigten Gemüther zu werfen. Die Thronrede dürfte daher schwerlich, so sehr das auch einige französische Blätter wünschen und zu glauben vorgeben, durch patriotische Tiraden und Phrasen unnöthigen Lärm machen.

Spanien.

Madrid, 20. Dez. Folgendes sind, mit Weglassung der unwesentlichern Artikel, die Haupt-Bestimmungen des am 18ten der Prokuradoren-Kammer vorgelegten Preß-Gesetzes:

Art. 1. Alle Spanier haben das Recht, ihre Meinungen ohne vorhergehende Censur durch die Presse bekannt zu machen. Art. 2. Ausgenommen von dieser allgemeinen Bestimmung sind die Schriften über die Lehrsätze der katholischen Religion und über die heiligen Bücher, welche nicht ohne die gewöhnliche Autorisation erscheinen dürfen. — Art. 4. Der Mißbrauch der Preßfreiheit zum Nachtheil der öffentlichen Ordnung und der Rechte Einzelner soll durch die Gesetze bestraft werden. Art. 5. Als Angriffe gegen die öffentliche Ordnung sind zu betrachten: 1) Diejenigen Schriften, welche gegen die Religion oder die Fundamental-Gesetze des Königreichs gerichtet sind oder ihre Legitimität angreifen. Diejenigen, welche direkt oder indirekt die Rechte ihrer Majestät auf den Thron, oder ihre geheiligte Person, ihre Würde, die wesentlichen Prärogativen der höchsten Macht des Staates, oder die unbestreitbaren Rechte der Nation durch Satyre oder heftige Schmähungen, oder dadurch angreifen, daß sie dieselben lächerlich zu machen oder Mißtrauen dagegen zu erregen suchen. 2) Schriften, die auf die eben angezeigte Weise, direkt oder indirekt, zum Aufstande, zur Störung der öffentlichen Ruhe oder zum Ungehorsam gegen die Gesetze und die mit ihrer Ausführung beauftragten Personen aufreizen. 3) Diejenigen Schriften, welche direkt oder indirekt, durch irgend eines der am Ende des ersten Paragraphen angegebenen Mittel zu einer Handlung auffordern, die von den Gesetzen des Königreichs als ein Verbrechen bezeichnet wird und in den beiden vorhergehenden Paragraphen nicht enthalten ist. 4) Schriften, welche gegen den öffentlichen Anstand und die guten Sitten verstoßen. — Art. 6. Als Uebertreter des Preß-Gesetzes werden betrachtet: 1) Diejenigen, welche in ehrenrührigen und verleumderischen Schmähschriften Anderen durch falsche Beschuldigungen Nachtheil zufügen. 2) Diejenigen, die durch Schmähschriften angreifen, ohne gerade zu verleumden. — Art. 7. Ausgenommen hiervon sind: 1) Diejenigen, welche, ohne zu verleumden, das amtliche Benehmen eines öffentlichen Angestellten tadeln. 2) Diejenigen, die, ohne der Wahrheit zu nahe zu treten, eine Verschwörung oder ein anderes schweres Verbrechen gegen den Staat bekannt machen oder kritisiren, wenn auch Privatleute die Verfasser sind, nur muß in diesem Falle die Wahrheit der angeführten Thatsachen erwiesen werden, wenn eine Beschwerde wegen Verleumdung dagegen erhoben wird, und als eine solche wird jeder Angriff gegen die Ehre und den Ruf eines öffentlichen Beamten in Bezug auf sein Privatleben angesehen. Art. 8. Die Verfasser verunglimpfender und beleidigender Schriften können sich der über sie verhängten Strafe nicht dadurch entziehen, daß sie sich erbieten, die Wahrheit ihrer Angaben zu beweisen. Sie dürfen nur dann diesen Beweis beibringen, wenn sie der Verleumdung beschuldigt werden. Wird die Wahrheit der als Verleumdung betrachteten Angabe dargethan, so wird der Verfasser zwar nicht als Verleumder, aber doch als Beleidiger bestraft. Art. 9. Die Personen die für solche Schriften verantwortlich sind, die, direkt oder indirekt, zum Umsturz des Bestehenden oder zu irgend einer in dem zweiten Paragraph des Art. 5 enthaltenen Handlung aufreizen, werden zu ein- bis vierjährigen Gefängniß und 2000—4000 Realen Geldstrafe verurtheilt. Ist der Verurtheilte ein Geistlicher, so können ihm auch seine Aemter und Würden, so wie seine weltlichen Einkünfte genommen werden. Reizt die Schrift nur indirekt zum Umsturze auf, so übersteigt die Gefängnißstrafe nicht einen Monat bis ein Jahr und die Geldstrafe nicht 200—2000 Realen. Art. 10. Im Falle einer direkten Aufforderung zu verbrecherischen Handlungen, wie sie im Art. 5 angeführt worden sind, werden die verantwortlichen Personen zu einer Gefängnißstrafe von einem Monat bis zu zwei Jahren und zu einer Geldstrafe von 200—300 Realen verurtheilt. Bei einer indirekten Aufforderung dieser Art beträgt das Gefängniß nur acht bis dreißig Tage und die Geldbuße 20—200 Realen. Art 16. Verantwortlich für jede Schrift sind: 1) Der Verfasser; 2) der Herausgeber; 3) der Eigenthümer der Druckerei oder sein erster Gehülfe. Art 17. Jede der genannten Personen ist, bei der Abwesenheit der Uebrigen, allein verantwortlich. Kann man des Verfassers nicht habhaft werdn, so hält man sich an den Herausgeber, und ist auch dieser abwesend, an den Besitzer der Druckerei oder dessen ersten Gehülfen. Art. 18. Der Drucker eines Journals oder eines Buches muß seinen Namen, so wie den Ort und das Jahr des Druckes darauf setzen, bei Vermeidung einer Strafe von 300—800 Realen, wenn das Buch oder das Journal nicht verboten wird. Findet ein Verbot statt, so beträgt die Strafe 1000 — 4000 Realen. Art. 19. Auch die Verkäufer und Verbreiter solcher Schriften, selbst wenn deren Inhalt ihnen unbekannt ist, sind verantwortlich dafür, und

verfallen in eine Strafe von 40 — 100 Realen. Art. 21. Jeder Spanier hat das Recht, der kompetenten Behörde diejenigen Schriften anzuzeigen, die er für aufrührerisch hält. Art. 25. Die General-Fiskale haben die Preß-Vergehen den Gerichtshöfen anzuzeigen, ausgenommen in dem Falle, wenn es sich um eine Verläumdung oder eine Beleidigung handelt. Art. 17. Richter über den Thatbestand (Geschworne) sind die gesetzlichen Wähler der Deputirten zu den Cortes, die sich in der Hauptstadt der Provinz aufhalten, wo das Tribunal eingesetzt ist. Art. 31. Das über Preß-Vergehen entscheidende Tribunal wird aus drei Magistrats-Personen bestehen, die durch das Loos bestimmt werden. Der Präsident wird zwölf Geschworne oder Richter über den Thatbestand durch das Loos wählen, aber nur zehn nehmen an den Sitzungen Theil, nachdem sie den Eid geleistet haben. Art. 34. Die Geschwornen müssen mit Stimmen-Mehrheit in geheimer Abstimmung erklären, ob die Instruirung der Sache stattfinden solle oder nicht. Art. 38. Erklären die Geschworenen sich für das erstere, so wird der Verkauf der noch vorräthigen Exemplare des angeschuldigten Buches suspendirt, die verantwortlichen Personen werden vor das Tribunal geladen, wenn die Schrift als aufrührerisch angegeben worden ist; für die übrigen Vergehen werden die verantwortlichen Personen verhaftet. Art. 39. Handelt es sich um Verunglimpfungen oder Beleidigungen durch die Presse, so wird nur dann weiter verfahren, wenn eine Versöhnung fruchtlos gewesen ist. Art. 43. Die Debatten sollen öffentlich sein. Art. 59. Kein Journal darf ohne Erlaubniß des Civil-Gouverneurs der Provinz, wo es gedruckt wird, erscheinen, doch darf derselbe die Erlaubniß nicht verweigern, sobald zwei Personen, die durch ihre gesellschaftliche Stellung und ihre literarischen Fähigkeiten die nöthigen Garantieen bieten, sich als verantwortlich für das Journal erklären und wenn die Herausgeber die Summe von 40,000 Realen bei der Bank von St. Fernando in Madrid und 20,000 Realen in der Provinz in baarem Gelde oder das Doppelte in Papieren der konsolidirten Schuld niederlegen. Jeder Wähler oder Deputirter bei den Cortes kann die Verantwortlichkeit für ein Journal übernehmen. Art. 65. Die Artikel, die von der Regierung einem Journal als Erwiederung eines Vorwurfs mitgetheilt werden, müssen bei einer Strafe von 1000 bis 3000 Realen vollständig mitgetheilt werden. Art. 66. Ein Journal, das dreimal in einem Jahre wegen Mißbrauchs der Presse verurtheilt worden ist, wird unterdrückt. Art. 67. Die Civil-Gouverneure können, unter ihrer Verantwortlichkeit, diejenigen Nummern eines Journals verbieten, welche Artikel enthalten, die für die öffentliche Ordnung gefährlich sind.

Schweiz.

Genf, 19. Dezbr. (Allg. Ztg.) Der Dr. Bowring beendigt jetzt in Genf seine Untersuchungen und Erkundigungen über die Handelsverhältnisse der Schweiz, mit denen ihn die Englische Regierung beauftragt hat. — Unser edler Waadtländischer Menschenfreund, der Baron Benjamin Delessert in Paris, hat so eben ein Programm ausgegeben, das auch unserer Deutschen Künstlerwelt von einigem Interesse sein dürfte; es setzt drei Preise, den ersten zu zweitausend, den zweiten zu tausend und den dritten zu fünfhundert Französische Franken aus, die eine Jury von zwölf Personen den Künstlern zuerkennen soll, die in Kupferstich, Lithographie oder Zeichnung eine Reihe Blätter liefern, welche die Fortschritte und die Folgen des Lasters und der Tugend, der guten und der üblen Aufführung in lebhaft ansprechenden und ergreifenden Bildern darstellt. Dabei ist dem Genie und der Einbildungskraft des Künstlers volle Freiheit gelassen, und nur als Beispiel oder Andeutung möge Folgendes dienen: Für die Fortschritte des Lasters: das Kaffeehaus, die Schenke, der blaue Montag, das Billard, das Spielhaus, das Pfandhaus, das Lotto, das Schuldengefängniß, der Diebstahl, das Hospital, die Theilnahme an Aufläufen, der Mord, das Kriminalgefängniß, der Assisenhof, das Zuchthaus, der Selbstmord, das Blutgerüst. Hingegen für die Fortschritte der guten Aufführung: die Schule, der häusliche Gottesdienst, die Preisvertheilung, der Kirchenbesuch, das Morgen- und Abendgebet, das Lesen religiöser Bücher, die Sparkasse. Das Format der Zeichnungen darf nicht zu groß sein, auf daß sie in der Ausführung wohlfeil sind und auch für die unbemittelten Stände passen. Die Zeichnungen, Lithographien oder Kupferstiche müssen vor dem 1. Juni künftigen Jahres an den Baron Benj. Delessert, mit einem versiegelten Zettel, eingesendet werden, der des Künstlers Namen und Adresse enthält. Die gekrönten Arbeiten, ebenso wie die nicht gekrönten, bleiben das Eigenthum des Künstlers.

Osmanisches Reich.

Smyrna, 7. Dezember. (Privatmittheilung.) Aus Bayreit vom 18. November melden Briefe, daß Ibrahim Pascha ein Regiment Drusen errichtete. — Uebrigens übersteigt das Elend in Syrien allen Glauben. — Leider ist die Pest in Scio und Mytyleni ausgebrochen. Unser Gouverneur hat die Absicht hier zwei Pest-Lazarethe errichten zu lassen, worüber Alles erfreut ist. — Aus den Gewässern von Samos haben wir über die Bewegungen des Capudan Pascha noch keine Nachrichten. Die französische Brig le Ducoudic steuerte dieser Tage beim Cap Ipsili und schien Piraten, die gegen Scala Nuova segelten, zu folgen. Die neuesten Nachrichten aus Athen vom 30. November enthalten bereits Anzeichen, daß der sogenannte National-Rath über den General-Sekretair Panozo Soutzo, welcher die mit letzter Post übersandte Rede bei Eröffnung desselben hielt, unzufrieden ist. Man beschuldigt ihn serviler Grundsätze. Graf Armansperg fieng an sich dagegen in der öffentlichen Meinung immer zu heben und alle heftigen Angriffe gegen denselben in den Journalen hatten aufgehört, ja man hofft, daß Armansperg wirklich die National-Partei bei Ankunft des Königs von Baiern männlich vertreten werde. — Alle griechischen Journale sprechen trotz dem fortwährend von Unruhen und Räubereien in Rumelien. *)

Miszellen.

Breslau. Die summarische Uebersicht der immatrikulirten Studirenden auf der hiesigen Universität von Michaelis 1835 bis Ostern 1836 ergiebt, daß die Gesammtzahl gegenwärtig 805 ist. Darunter befinden sich evang. Theologen 182, kathol. Theol. 199, Juristen 169, Mediciner 118, Philosophen, Philol. und Cameral. 137. Außer diesen nehmen an den Vorlesungen auf der Universität Theil: 7 Studirende von andern Univers., deren Immatriculation noch in suspenso ist, 93 Eleven der med.-chir. Lehranstalt, und 3 Pharmaceuten, so daß an den Vorlesungen überhaupt 908 Theil nehmen.

Man liest: In Nordamerika hat sich ein Verein von Damen gebildet, der einen guten Zweck, aber einen langen Namen hat, nämlich: Gegenjungeleuteanderkirchthürstehenbleibendegesellschaft. Die jungen Herren in der neuen Welt machen's nämlich, wie die in der alten, z. B. die an der Hofkirche in B., daß sie an die Kirch-

*) Ein neueres Schreiben aus Smyrna vom 13. Dez. meldet uns, daß, obgleich der griechische Gesandte Zographos noch keine offizielle Anzeige aus Athen erhalten habe, es nach den Aussagen dort eingetroffener Schiffer doch gewiß scheine, daß Se. Maj. der König von Bayern bereits in Athen angelangt und mit großem Jubel empfangen worden sei.

thüre treten, und die herausgehenden Damen die Revue passiren lassen.

Der Musikalienhändler Tobias Haslinger in Wien macht die Liste der Sinfonien bekannt, welche Behufs der Bewerbung um den von den Unternehmern der Concerts spirituels in Wien ausgeschriebenen Preis von 50 Ducaten, bis zum Ablauf des Termins eingegangen sind. Die Zahl derselben ist sieben und fünfzig, und sie befinden sich bereits in den Händen der Herren Kunstrichter.

Am 17. Juni verunglückte an der Französischen Küste bei St. Valery die Russische Brigg Demidoff, auf welcher sich 7, dem berühmten Reisenden Rüppel in Frankfurt gehörige Kisten mit verschiedenen Gegenständen befanden. Darunter waren ein treffliches Frauenhofer'sches Fernrohr und andere astronomische Instrumente, deren er sich auf seiner Reise in Aegypten bedient hatte; seltene Naturalien, Aegyptische Alterthümer ꝛc. Nur einen kleinen Theil der Gegenstände erhielt Herr Rüppel zurück; alles Andere sollte im Meere verunglückt sein. Auffallend war dabei, daß die geborgenen Gegenstände vom Meerwasser nur sehr wenig verdorben, und sämmtlich von geringem Geldwerth waren, ja aus mehren Kistchen kostbare Steine u. dergl. fehlten. Herr Rüppel konnte indessen für die Entwendung den genügenden Beweis nicht liefern, obgleich er z. B. wohl weiß, wer den Frauenhofer'schen Tubus besitzt. Die Sache war bereits vergessen, als zuerst eine Anzeige der Französischen Journale, und dann ein Schreiben des Präsidenten der Aufmunterungsgesellschaft in Abbeville Herrn Rüppel als wissenschaftliche Neuigkeit die im Juni d. J. am Ausfluß der Saone erfolgten Ausgrabungen von phönizischen Alterthümern meldete! Die beigefügte lithographirte Abbildung der Gegenstände ließ denselben Herrn Rüppel sogleich als seine entwendeten Gegenstände erkennen. Ein beigefügtes Zeugniß des Präsidenten erklärt, daß die Antiken am 12. und 13. Juni bei einer Ausgrabung 5 Fuß unter der Erde bei Noyelles entdeckt wurden. Aus Unwissenheit hatte man einige, den Aegyptischen Antiken beigepackte Glasmünzen mit kufischer Schrift aus dem 14ten Jahrhundert, gleichfalls als phönizische Alterthümer bezeichnet. Möge diese Mystifikation den Alterthumsforschern zur Warnung dienen!

Statistische Notizen über die deutschen Taubstummen-Anstalten. Dr. Schmals in Dresden, Verfasser der „Statistik der Taubstummen-Anstalten“ u. s. w. giebt das Verhältniß der vorhandenen Taubstummen in Deutschland zur Einwohnerzahl wie 716 zu 1,000,000 an. Deutschland zählt demnach 31,756 Taubstumme. Von diesen sind jedoch nur 9822 bildungsfähig, und von diesen wieder nicht mehr als 820 in den bereits bestehenden 46 deutschen Bildungsanstalten aufgenommen. Es ist betrübend, wenn man daran denkt, daß sonach noch 9000 unserer bedauenswürdigsten Mitmenschen, mitten unter den Jüngern Dessen, der einst jenes mächtige „Hephata!“ sprach, ohne menschliche Bildung, sich selbst, ihren Mitmenschen und dem Staate zur Last, heranwachsen. Erfreulich ist dagegen, wie sehr die Humanität deutscher Regierungen jetzt überall ihre Blicke auf diesen Gegenstand des Bedürfnisses richtet. Zu den schon bestehenden 46 Anstalten gesellen sich nun mehre. Die Stände des Großherzogthums Hessen haben Eintausend Gulden jährich zur Begründung und Erhaltung einer Taubstummen-Anstalt in Worms bewilligt, und diese ist, wie eine zweite im Kurfürstenthum Hessen (Guttenberg), und eine dritte im Herzogthum Oldenburg, bereits ins Leben getreten. Ferner erhält jetzt das Herzogthum Sachsen-Meiningen eine solche Anstalt, welche nach Hildburghausen gelegt und mit dem dortigen Schulseminar verbunden werden soll; auch das Herzogthum Sachsen-Koburg-Gotha hat nun eine Anstalt in Koburg, welche kräftig vom Staate, und überdieß auch vom König der Belgier unterstützt wird. Das Großherzogthum Hessen hat 250, das Kurfürstenthum Hessen 189, das Herzogthum Oldenburg 45, Sachsen-Meiningen 72, und Sachsen-Koburg, ohne Gotha, 30 bildungsfähige Taubstumme. Von den obengenannten 46 Bildungsanstalten kommen: auf das Kaiserthum Oesterreich (excl. der Filialanstalten) 5, auf das Königreich Preußen 14, auf das Königreich Baiern 8, auf das Königreich Würtemberg 4, auf das Königreich Sachsen 3, auf das Großherzogthum Baden 3 (bei den 4 letztern inclusive der Filialanstalten), auf die 4 freien Städte 4, auf das Königreich Hannover eine, auf das Herzogthum Nassau eine, auf das Großherzogthum Sachsen-Weimar eine, auf das Herzogthum Braunschweig eine, auf das Fürstenthum Lippe-Schaumburg eine.

(Nürnb. C.)

Breslau, 6. Januar. Als am 30sten v. M. die 19 Jahr alte Rosina Hausdorff von ihrer Dienstherrschaft vermißt und endlich ihre verschlossene Schlafstube gewaltsam geöffnet wurde, fand man die Stube voll Kohlendampf und die Hausdorff todt auf der Erde liegen. Den vorgefundenen Merkmalen nach hatte sie Abends ein starkes Kohlenfeuer im Ofen angemacht, die Ofenthüre offen gelassen, dagegen die Rauchrohrklappe geschlossen und sich dann auf drei an den Ofen gestellte Stühle schlafen gelegt. Wahrscheinlich hat sie sich in der Nacht zu Bette begeben oder ein Fenster öffnen wollen, ist aber in der Mitte der Stube umgefallen und erstickt. Die angewendeten Wiederbelebungsversuche sind fruchtlos geblieben.

In der vorigen Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 29 männliche und 28 weibliche, überhaupt 57 Personen. Unter diesen sind gestorben: an Abzehrung 9, an Alterschwäche 7, an Lungenleiden 4, an Krämpfen 10, an Schlagfluß 4, an Wassersucht 7, an Menschenblattern 3, an Schaafblattern 1. Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 12, von 1 bis 5 Jahren 7, von 10 bis 20 Jahren 5, von 20 bis 30 Jahren 6, von 30 bis 40 Jahren 4, von 40 bis 50 Jahren 2, von 50 bis 60 Jahren 11, von 60 bis 70 Jahren 3, von 70 bis 80 Jahren 5, von 80 bis 90 Jahren 2.

In demselben Zeitraume sind auf hiesigen Getreide-Markt gebracht und verkauft worden: 919 Scheffel Weizen, 1551 Scheffel Roggen, 454 Scheffel Gerste, 1225 Scheffel Hafer.

Im Laufe des vorigen Jahres sind hier 46 Personen theils in der Oder, theils in der Ohle verunglückt, davon wurden 28 lebend gerettet, 18 aber, worunter 10 Selbstmörder, fanden im Wasser ihren Tod. — Außerdem sind noch 9 menschliche Leichname hier aus der Oder und Ohlau gezogen worden, welche von stromaufwärts liegenden Gegenden angeschwommen waren.

Kunstreiter und Reitkünste.

„Hoppla, he! vorwärts mein schmuckes Thier!“ Und das feurige schöne Roß fliegt die Bahn entlang, und des kühnen Reiters Auge glüht in unbändiger Lust, die geschwellte Muskel verräth innere Kraft, und die stolze, sichere Haltung

zeigt den Triumph menschlicher Kunst über des Thieres rohe, unwissende Kraft. Und nun verändert sich die Scene. Ein schönes Weib sprengt in die Bahn, an seidenen Bändern leitet sie mit zarter Hand das kräftige stolze Roß, wie ein Traum, reizend, phantastisch, schwebt sie dem Auge vorüber, das sich nicht satt sehen kann an der herrlichen, üppigen Erscheinung. Ein schönes Weib, hoch zu Roß, lächelnd triumphirend, giebt es ein schöneres Symbol der Alles besiegenden Schönheit? — Wahrlich, nachdem die **Tanzkunst** ausgeartet, ihr Ziel, das Schöne, aufgebend, die Lösung ihrer Aufgabe im Abgeschmackten sucht, anstatt die schönen Formen des Körpers durch schöne Stellungen und Bewegungen hervorzuheben, nur darnach zu trachten scheint, den schönsten Körper durch widernatürliche Verrenkungen, durch gewaltsame Verdrehungen zu einem widerlichen Anblick zu machen, ist es die **Reiterkunst**, die dem an Schönheit gewöhnten, das Schöne in der sinnlichen Erscheinung suchenden Auge Befriedigung und volle Genüge gewährt. Hier sieht man die schönen Formen des menschlichen Körpers in den reizendsten, ausdrucksvollsten Attitüden, erhöht durch den Ausdruck innern geistigen Lebens des Darstellers, hier zeigt sich Anmuth und Grazie, vereint mit der Kraft. Ein solcher Anblick erfrischt, stärkt das Auge, (das durch den täglichen Anblick unserer barocken Modefratzen die menschliche Form fast vergessen hat,) im Schauen des ursprünglich Schönen, es lernt sehen. Darum: Wer liebt nicht die frischen, fröhlichen Reiterkünste! Wer schaut nicht gern die Mannheit in schönster Vollendung, den allmächtigen Weiberreiz im verführerischen Glanze? Die kühnen Reiterkünste üben einen eigenen Zauber aus. Man staunt, man bangt, man möchte sich wegwenden, wenn immer tollkühner, immer gefährlicher wird das Wagen; doch der Blick scheint gefesselt, und folgt mit ängstlicher Theilnahme jeder Bewegung und ergötzt sich daran, wie mit blitzendem Auge, mit heiterer Miene, mit froher Keckheit das Schwierigste, Gefährlichste vollbracht wird.

Der Kunstreitergesellschaft unter Direction des Herrn Guerra, welche unlängst hier ihre Vorstellungen begonnen, ging von Wien und Prag aus ein sehr vortheilhafter Ruf voran. Sie zeichnet sich nicht allein durch die Vortrefflichkeit einzelner Leistungen aus, sondern auch durch die große Abwechselung derselben, vermöge der sehr zahlreichen Mitglieder, worunter auch einige sehr reizende Mitgliederinnen sind. Ein spezielleres Urtheil über die einzelnen Mitglieder der Gesellschaft wollen wir uns noch nicht erlauben, da wir noch nicht alle ihre Kräfte und Leistungen kennen, sondern vorläufig nur kurz erwähnen, daß man nicht leicht ein schöneres Weib wie Louise Letard sehen wird, nicht leicht einen keckeren, sichereren und verwegeneren Scolar wie G. Cochi, und sicherlich kein imposanteres, schöneres Schauspiel, als den „Wettstreit der Gladiatoren", von dem es im Styl des Anschlagezettel heißt: „eine beinahe unglaubliche Kunstübung, deren Ausführung nur durch **Brands** Muth, **Cinisellis**'s Gewandtheit und des jungen **Amati** Muth möglich wird." Und das ist wahr, und kann zugleich auch als Rez. (?) dienen.

Außer den Genannten haben sich bis jetzt noch mit mehr oder weniger überraschenden Künsten produzirt: Mad. Guerra, und zwar auf dem ungesattelten Pferde, auf dem sie alle jene entzückend schönen Stellungen und Wendungen zeigt. Dem. Letard d. jüngere, und Marietta Echer, dann die Herren D. Filipuzzi, W. Crasselt, A. Winkler, H. Letard, L. Germani und der Komiker Dallot.

Anders wünschten wir nur die jetzige Witterung, welche den Besuch des Circus erschwert, und einen hartnäckigen Kampf mit den eisernen Oefen führt, die den Circus zu erwärmen streben, und theilweise die Musik, welche noch nicht recht eingespielt zu sein scheint. Und eine lebhafte, gute Musik thut viel.

M. Bauschke.

Der **Komet, Beilage für Literatur** ꝛc. Nr. 50. enthält folgende

Literarische Notiz:

„Seit langer Zeit hat mir kein ethnographisches Buch so viel Vergnügen gemacht, als die „Menschen und Gegenden" von **Caroline von Woltmann**, (2 Bde. Breslau bei Josef Max und Komp.) Zuvörderst schon, weil es nicht, wie die meisten Neuern, „Reisebilder" à la H. Heine liefert, dessen blühender und strömender Humor, dessen durchdringender Geist mich hoch erfreute; aber seine Copisten wollen durchaus das Göthesche „Eines schickt sich nicht für Alle!" nicht beherzigen, und stacheln sich zu oft Humor und Witz, daß es einem beim Lesen grün und gelb vor den Augen wird. Hier tritt eine **Frau** in die Schranken, mit einem wahrhaft männlichen Geiste ausgestattet, der das Ganze zu überschauen vermag, und zugleich im Besitz der weiblichen Gabe, in die zartesten Details zu blicken, vor Allem aber einer tüchtigen und würdigen Eigenthümlichkeit, und sie giebt uns echte Gemälde von **Menschen und Gegenden**, die wohl Niemand ohne das lebhafteste Interesse betrachten und genießen wird. Daß sie die Kunst zu schildern, im vollen Maße inne hat, beweisen die gesammten Scenen aus den Umgebungen des Vater Rheins, die Fahrt auf dem Dampfschiffe, die Schweizer Darstellungen, das Lauterbrunner Thal, der Simplon, Domo d'Ossola und die Borromäischen Inseln, der Dom zu Mailand und eine Menge andere höchst anziehende Bilder, die aufzuzählen der Raum nicht erlaubt; alle mit einer Staffage von Menschen belebt, welche dasjenige mit den vortrefflichsten Contrefeis gemein haben; daß die unwiderstehliche Kraft der Wahrheit in ihrer Zeichnung uns zugleich die Aehnlichkeit verbürgt. Möchte Frau von Woltmann diesem anziehenden Werkchen bald ein ähnliches folgen lassen."

Räthsel.

Drei Brüder, die sich von ihren übrigen Geschwistern zufällig getrennt hatten, fanden sich zusammen. Hört! sprach der eine zu den beiden andern, machen wir doch eine gemeinschaftliche Reise, eine Geniereise, d. h. hierhin, dorthin, ungebunden, und auf anderer Leute Unkosten. Ihr wißt, fuhr er lachend fort, daß ich ein fideles Haus bin, weil ich bei allen Teufeleien immer der erste, und bei allen lustigen Gesellschaften, Theedansant ꝛc. zu finden bin; ja! und wenn vom Trinken die Rede ist, da bin ich gewiß der erste auf dem Platze, bin dann in der Nacht der letzte auf dem Flecke, am Tage doch wieder der erste auf den Beinen, und darum will ich mit eurer Erlaubniß vorangehen. — Du, wandte er sich zu dem zweiten, bist der kleinste von uns dreien, ein schwächliches Männchen, gehst oft einsam, was wir nie thun, und klagst und seufzest wie ein Verliebter, bist eigentlich für uns zu sentimental, doch da du in unserer heutigen Welt, wo sich alles nach **bon ton** richtet, zu diesem gehörst und in jede Mode

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zur № 5 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 7 Januar 1836.

(Fortsetzung.)

dich zu kleiden verstehst, sollst mit uns gehen und zwar zwischen uns, weil die Kleinsten bekanntlich immer ins mittelste Glied kommen. Du langer aber, wandte er sich lachend zum Dritten, gehörst zwar wegen deines dicken Kopfes schon zu den Dummköpfen, bist aber, abgesehen davon, daß man dir's schon an der Stirne ansieht, daß man dich zu den Dummen zählt, schon deshalb diesem Orden zuzuzählen, weil du dich in jede Rede einmischest. Ich weiß zwar, daß du mir entgegnen kannst: wer sich immer mit Geld und im Golde sehn läßt, darf das thun, aber du mußt doch eingestehen, daß, obgleich du bei allen Dingen der Erste sein willst, doch an Verstand der letzte bist. Wende mir nicht ein, daß wir beide oft einer für den andern genommen werden, das thun aber nur die Dummen! Doch aus Rücksicht unserer brüderlichen Freundschaft, vermöge deren wir oft brüderlich zusammenhalten, und sogar bei allen Kindtaufen Hand in Hand gehen, sollst du der dritte sein, und damit wirst du dich hoffentlich zufrieden stellen, da du nicht läugnen kannst, daß du, wo irgend ein Bund geschlossen wird, immer der letzte bist. — Drauf wanderten die drei Brüder zusammen durch Stadt und Land, und aßen nicht und tranken nicht, und sahen nicht, und hörten nicht, und waren böse, böse Brüder.

R. L.......

Auflösung der Charade in Nr. 5 unserer Ztg.
Spielleute.

Inserate.

Theater-Nachricht.
Donnerstag den 7. Januar: Die Schule des Lebens. Schauspiel in 5 Aufzügen von Raupach. Freitag den 8.: Wilhelm Tell. Große romantische Oper. Musik v. Rossini.

Verlobungs-Anzeige.
Die gestern vollzogene Verlobung unserer ältesten Tochter, Charlotte, mit dem Kaufmann Herrn Moritz Jakob Henschel aus Kempen, beehren wir uns Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 6. Januar 1836.
Jeremias Oppenheim und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Charlotte Oppenheim.
Moritz Jakob Henschel.

Todes-Anzeige.
Gestern Abend um 7½ Uhr endete an Alterschwäche und hinzugetretenen Brustkrampf unser inniggeliebter Gatte und Vater, der pens. Regierungs- u. Baurath Spalding, seine irdische Laufbahn in dem ehrenvollen Alter von 79 Jahren, 2 Monaten. Um stille Theilnahme bitten
Alt-Scheitnig, den 6. Januar 1836.
die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)
Mit der schmerzlichsten Betrübniß zeigen wir den am 30sten December Abends um 10 Uhr erfolgten Tod unsers unvergeßlichen und innigst geliebten Gatten und Vaters, des Apothekers Lauterbach, um stille Theilnahme bittend, hiermit ergebenst an.
Neurode, den 31. December 1835.
Wilhelmine Lauterbach, als verw. Gattin.
Gustav, Bernhard und Wilhelmine } als Kinder.

Todes-Anzeige.
Heute Nachmittag 1 Uhr starb an gänzlicher Entkräftung unser geliebter Vater, der Königliche Krieges- und Steuer-Rath Müller, in dem Alter von 77 Jahren und 7 Monaten.
Glatz, den 3. Januar 1836.
Heinrich Müller, Hauptmann und Adjutant der 10ten Landwehr-Brigade.
Ferdinand Müller, Premier-Lieutenant in der 6ten Pionier-Abtheilung.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung
Josef Max und Komp. in Breslau.

Empfehlungswerthe
katholische Gebet- und Erbauungsbücher,
zu haben in der
Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau;
bei W. G. Korn und F. Hirt.

Geheiliget werde dein Name!
Ein kathol. Gebet- und Erbauungsbuch.
Von J. P. Silbert.
Taschenformat (18.) 1834 dritte sehr vermehrte und verbesserte Auflage mit 5 feinen Stahlstichen und Vignette.
Druckpapier 1 Rthl. Schreibpapier 1 Rthl. 16 Gr.

Die Vortrefflichkeit dieses Gebetbuches ist bereits allgemein anerkannt und hat einen solchen Beifall gefunden, daß binnen wenigen Jahren zwei nicht unbedeutende Auflagen vergriffen waren. Die günstige Aufnahme veranlaßte daher die Verlagshandlung, diese dritte vielvermehrte Auflage mit 5 prachtvollen Stahlstichen auszuschmücken, und so glaubt dieselbe, daß solches unstreitig unter eines der vorzüglichsten mitgerechnet werden kann.

Der goldene Weihrauchaltar, oder Gebete der Heiligen Gottes.

Ein vollständiges katholisches Gebet- und Andachtsbuch sowohl zum kirchlichen als häuslichen Gebrauche, von

J. P. Silbert.

Zweite stark vermehrte und verbesserte Auflage. 18. 1835. Mit einem schönen in Stahl gestochenen Titelkupfer (den goldenen Weihrauchaltar darstellend) und 6 in Kupfer gestochenen Heiligen-Bildern.

Druckvelinpapier. Ausgabe Nr. 1 1 Rthlr. Nr. 2 1 Rthlr. 8 Gr.

In kurzer Zeit hat sich die erste nicht unbedeutende Auflage dieses Werkes vergriffen und machte eine zweite nöthig. Es ist dieß wohl Beweis genug, daß der verehrte Herr Verfasser durch dasselbe etwas gegeben hat, das den Forderungen des katholischen Publikums zu entsprechen scheint. Diese neue Auflage ist nicht nur bedeutend vermehrt, sondern auch weit schöner ausgestattet.

Christliches Festgeschenk. Eine Sammlung frommer Betrachtungen und Gebete

zur Beherzigung für's ganze Leben.

Gebildeten katholischen Jungfrauen und Jünglingen gewidmet von J. P. Silbert.

Gr. 12. Mit 1 prachtvollen Titelkupfer gebunden in elegant gepreßten Wiener Saffian-Einband mit Goldschnitt und Futteral. 2 Rthl. Geh. in Umschlag 1 Rthl.

Gott ist die reinste Liebe. Mein Gebet und meine Betrachtung.

Vom Hofrathe von Eckartshausen.

Mit Anhang der sämmtlichen, zum öffentlichen Gottesdienste eingeführten Kirchengesänge, Gebete und Litaneyen.

Neueste, vollständige, durchaus verbesserte und vermehrte Auflage. Mit sehr schönem Kupfer und einer Vignette, welche das heilige Abendmahl nach Leonardo da Vinci vorstellt.

Klein Taschenformat (18.)

Druckpapier 10 Gr. Schrbpap. 16 Gr. Velinpap. 1 Rthl.

In der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau ist zu haben:

(Ein unentbehrliches Werk für Alle, welche auf die schnellste Weise die englische Sprache erlernen wollen.)

Die Geschichte des unglücklichen Paares aus Derwent Conways einsamen Spaziergängen. Bearbeitet zu einer kurzen Anleitung zum schnellen Erlernen der englischen Sprache, mit besonderer Rücksicht auf die Aussprache von H. v. Orth. 8. München. Bei Fleischmann. 20 Gr.

Dem Herrn Verfasser ist es nach vielem Nachdenken gelungen, eine sichere Methode aufzufinden, die englische Sprache in sehr kurzer Zeit ganz allein, und ohne allen Beihülfe eines Lehrers, gründlich erlernen zu können. Den vielen Freunden dieser dem Gebildeten so nothwendige Sprache empfehlen wir daher dieses Werk aus voller Ueberzeugung; denn vermittelst desselben wird Jedermann schon in wenigen Monaten im Stande sein, einen englischen Autor lesen und verstehen zu können.

Für Mühlenbesitzer und Mühlenbauer.

In allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. ist zu haben:

Die neuesten und wichtigsten

Erfindungen und Verbesserungen an den verschiedenen Arten der

Mühlen,

als Wasser-, Wind- und Thiermühlen, insbesondere der Mahl-, Oel-, Pulver-, Loh-, Walk-, Papier-, Schneide-, Schleif- und Polirmühlen, und Beschreibung einiger neuen hydraulischen Maschinen. Mit voranstehenden gemeinnützigen Belehrungen über die Mühlen überhaupt, zur vortheilhaften Betreibung derselben in den jetzigen Zeiten, und einer Anleitung, schadhafte Mühlen wieder herzustellen, und alte nach neuer Art zu verbessern. 2 Bände. Von Kuhnert. Dritte, verbesserte und sehr vermehrte Auflage. Mit 496 lithographirten Abbildungen. gr. 8.

Preis 4 Thlr. 16 Gr.

Dieses Werk, das den allgemeinsten Beifall gefunden hat, erscheint hier in einer neuen, sehr verbesserten Auflage, welche mit den bis auf die neueste Zeit im Bau der verschiedenen Arten von Mühlen gemachten wichtigen Erfindungen und Verbesserungen bereichert ist. Der zweite Band enthält unter andern auch die neuen englischen und amerikanischen Getreidemühlen.

In der Antiquarbuchhandlung C. W. Böhm, jetzt Schmiedebrücke Nr. 37: Jupiter u. Juno, gemalt v. Lenz, gestoch. v. Pfeiffer, f. 3 rtlr. Ruhle, 14 Umrisse zu Ossian, Folio, L. 4 rtlr. f. 1 rtlr. Die Attitüden d. Lady Hamilton, Folio, L. 3½ rtlr. f. 25 sgr. Unsers Arzt, 12 Thle. f. 1 rtlr.

Auktion.

Am 8. d. M. Vorm. um 10 Uhr, sollen im Auktionsgelaße, Nr. 15, Mäntlerstr., mehrere zum Nachlasse des Ober-Landes-Gerichts-Salarienkassen-Controlleur Buchwald gehörige Pretiosen, Uhren, Gold- und Silbersachen, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 2. Januar 1836.

Mannig, Auktions-Commissar.

Ausverkauf.

In der Eisenwaarenhandlung, Albrechtsstraße Nr. 58, nahe am Ringe, sind noch aufs billigste zu haben: Oefen, Ofenthüren, Fuchs- und Mardereisen, Striegeln, Trensen, Steigbügel, Ketten, Schlittschuhe, Tiegel, Siegelpressen, Waffeleisen, Kaffeebrenner, Handwerkszeug, Küchengeräthe u. dergl.

Sehr billige Postpapiere empfiehlt:

C. G. Gotschling,
Albrechtsstraße Nr. 3, nahe am Ringe.

TABAK-OFFERTE

Unterzeichnete Fabrik empfiehlt den resp. Herren Rauchern eine neue Sorte Rauch-Tabak unter der Etiquette:

Dos-Amigos

oder

Freundschafts-Canaster,
das preuß. Pfund 8 Sgr.

in 1/1, 1/2 und 1/4 Pfd.-Packeten.

Dieser Canaster ist von mir aus den besten südamerikanischen Gewächsen in dem jetzt so beliebten feinen sächsischen Schnitt angefertiget;

leicht, von vorzüglich angenehmen Geruch und Geschmack,

und ich bin versichert, daß alle, die diesen Tabak rauchen, vollkommen mit der Qualite zufrieden sein werden.

Vorstehend benannter

„Dos-Amigos-Canaster"

ist auch in meinen beiden Niederlagen hieselbst, als beim Kaufmann Herrn

H. F. Cuny,

Ohlauer-Straße Nr. 47 und beim Kaufmann Herrn

J. C. Weyrauch,

neue Sandstraße Nr. 5.

in gleicher Güte zu dem Fabrikpreise nebst üblichen Rabatt zu haben.

Breslau, im Monat Januar 1836.

Die Tabak-Fabrik
von
August Hertzog,
Schweidnitzerstr. Nr. 5 im goldenen Löwen.

Ball-Billets, Empfehlungs- und Visiten-Karten
werden elegant und billig gefertigt in der Steindruckerei bei C. G. Gottschling, Albrechts-Str. Nr. 3, nahe am Ringe.

Loosen-Offerte.

Zur 1sten Klasse 73ster Lotterie, deren Ziehung den 14ten d. M. beginnt, empfiehlt sich mit ganzen und getheilten Loosen:

Friedrich L. Zipffel.

Mit Loosen zur 1sten Klasse 73ster Lotterie empfiehlt sich ergebenst:

Jos. Holschau jun.
Blücherplatz nahe am großen Ring.

Ein junger Mensch, unverheirathet, mit hinlänglichen Schulkenntnissen versehen, wünscht gegen billiges Honorar recht bald ein Unterkommen. Adressen belieben hierauf Reflektirende in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Gezogene bunte Tischdecken u. Kaffe-Servietten
sehr modern und geschmackvoll;
ferner:
fertige Herren-Hemden
in allen Qualitäten, und großer Auswahl.
so wie:
bunte und weißleinene Schnupftücher
empfiehlt zu den äußerst billigen Preisen, zu gütigster Beachtung:

Breslau, den 7. Januar 1836.

G. E. Schubert,
vorm. Mertens,
unter den Leinwandbauden in Adam u. Eva.

☞ Beachtenswerthe Anzeige. ☜

Eine Guts-Pachtung von 1500 bis 2000 Rthlr. wird für einen, in diesem Fache erfahrenen und zahlungsfähigen Oekonom gesucht.

Mehrere Land-Güter in fruchtbaren Gegenden, verschiedener Grösse, können zum billigen Verkauf, oder auch auf Tausch anderer Güter nachgewiesen werden.

Auch sind einige Gasthäuser, in Kreisstädten belegen, billig zu verkaufen.

Erbforderungen und andere Dokumente werden sofort gegen baar Geld umgesetzt. — Ebenso auch sind Capitalien auf gute Wechsel zu vergeben.

Commissions - Comptoir
des
F. W. Nikolmann,
in Breslau, Schweidnitzer-Strasse Nr. 54.

In der Brauerei zu Laskowitz stehen 16 Stück fette Ochsen zum Verkauf.

G. Müller.

In einer Familie, deren Geschäft es schon eine lange Reihe von Jahren ist, junge Leute zu pflegen, sind jetzt 2 Stellen erledigt, wo wieder Knaben in Pension aufgenommen werden können. Nähere Auskunft hat die Güte Herr Senior Gerhard den lieben Eltern und Vormündern zu ertheilen, oder Nikolaistraße Nr. 16, zwei Stiegen hoch.

☞ Höfliche Einladung ☜

Die Schrittschuhbahn an der Meitzenschen Reitbahn, so wie auch die lang der Grauvengasse des Stadtgrabens befindliche, ist in bestem Zustande; bitte aber hierbei sich allen Beschädigungen des Stadtgraben-Ufers zu enthalten, indem ich mich aller Verantwortlichkeit verpflichtet habe.

Knauth, Königl. Schwimm-Meister.

Ring Nr. 19 ist die erste Etage
von 8 Zimmern, 2 Alkoven nebst Zubehör, die zur Größe des Quartiers erforderlich sind, zu vermiethen und Anfangs April zu beziehen.

Albrechts-Straße Nr. 37 ist der zweite Stock, bestehend aus 6 Stuben, 1 Kabinet, Küche, Keller, Bodengelaß, Stallung auf 4 Pferde und Wagenplatz, zu vermiethen und Termin Ostern zu beziehen.

Ein Gewölbe nebst Wohnung und Beigelaß ist zu vermiethen, Reusche-Straße Nr. 38, und Ostern zu beziehen.

Vermiethung einer Schmiede-Werkstätte.
Die durch den schnellen Tod ihres zeitherigen Besitzers erledigte Schmiede-Werkstätte nebst Wohnung, Mathias-Schanze Nr. 5, ist an einen soliden Mann sofort zu vermiethen, und das Nähere daselbst zu erfragen.

Garçon-Wohnung für Ostern.
Bischof-Straße Nr. 3, in der 3ten Etage, 2 freundliche Hinterzimmer für einen ruhigen Miether, mit Bedienung.

Zu vermiethen. Ein Logis von 3 Stuben und einer Alkove, auf der Weidenstraße Nr. 27.

Termin Ostern ist Albrechtsstraße Nr. 21 die 2te Etage mit oder ohne Stallung und Wagenplatz zu vermiethen. Das Nähere 3te Etage.

Vermiethung für Ostern,
Heilige-Geiststraße Nr. 20. Promenadenseite die 1ste Etage, 7 Zimmer, Küchen, Vorsaal, Keller, Boden und Garten-Benutzung.

Zu vermiethen,
Termin Ostern der zweite Stock, bestehend in 4 Stuben, heller Küche und Boden nebst Holzgelaß, Keller und Gartenbenutzung. Hinterbleiche Nr. 4. hinter der Klaren-Mühle.

Schmiedebrücke Nr. 1, ganz am Ringe, ist der 2te Stock, eine freundliche Wohnung von drei in einander gehenden Stuben nebst Beigelaß, zu vermiethen und auf Ostern zu beziehen. Das Nähere daselbst drei Stiegen.

Angekommene Fremde.

Den 6. Januar. Gold. Gans: Hr. Kfm. Isler aus Bordeaux. — Gold. Krone: Fr. Gutsbes. Maiwald aus Reichheinersdorf. — Gold. Baum: Fr. Gutsbes. v. Schickfuß a. Baumgarten. — Hr. Gutsbes. Jäntsch aus Kehle. — Hr. Rentmstr. Bruschke a. Nimkau. — Hotel de Silesie: Hr. Justiziarius Goldstein a. Freiburg. — Hr. Justiz-Kommiss. v. Bärenfels aus Waldenburg. — Hr. Baron von Buddenbrock aus Pleswitz. — Deutsche Haus: Hr. Kaufm. Riedel aus Frankfurth a. O. — 2 gold. Löwen: Hr. Kfm. Wahrmann a. Lublin. — Weiße Adler: Hr. Gutsbes. v. Lipinski a. Jerschendorf. — Hr. Gutsbes. v. Sihler a. Tschunkawe. — Rautenkranz: Hr. Apothekergehülfe Benoit a. Stargard. — Blaue Hirsch: Hr. Ober-Amtm. Müller a. Borganie. — Fechtschule: Hr. Kfm. Landau aus Kempen. — Gold. Schwerdt Nikolaithor: Hr. Major Schmidt a. Brieg. — Hr. Bau-Kondukt. Schmieder a. Mißlowitz. — Gold. Schwerdt: Hr. Ober-Amtm. Simon a. Hartmannsdorf. — Hr. Lehrer Strekker a. Hartwunnsdorf. — Gr. Stube: Fr. Dokt. Matschky a. Gr. Leipe. —

WECHSEL- UND GELD-COURSE

Breslau, vom 6. Januar 1836.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	142 1/2	—
Hamburg in Banco	à Vista	—	153 1/2
Ditto	2 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	152 1/4
London für 1 Pf. Sterl.	3 Mon.	6. 23 2/3	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	à Vista	103	—
Ditto	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	103 1/6
Wien in 20 Kr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	103 1/6
Berlin	à Vista	100 1/6	—
Ditto	2 Mon.	—	99 1/12

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	95 3/4
Kaiserl. Ducaten	—	95 1/2
Friedrichsd'or	113 1/2	—
Poln. Courant	—	102 1/2
Wiener Einl.-Scheine	41 1/12	—

Effecten-Course.	Zins-Fuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	—	101 2/3
Seehandl. Präm. Scheine à 50 R.	—	—	60 1/3
Breslauer Stadt-Obligationen	4 1/6	—	104
Ditto Gerechtigkeit ditto	4 1/2	91 3/4	—
Gr. Herz. Posener Pfandbriefe	4	—	103 1/6
Schles. Pfandbr. von 1000 Rtlr.	4	107 1/12	—
Ditto ditto — 500 —	4	107 5/6	—
Ditto ditto — 100 —	4	—	—
Disconto	—	4 1/2	

6. Jan.	Barom.	inneres	äußeres	feucht	Windstärke	Gewölk
6 U. V.	27''11, 69	— 0, 6	— 2, 0	— 2, 2	N. 53°	heiter.
2 U. N.	28'' 1. 23	— 0, 5	— 1, 5	— 1, 7	NN. 19°	übrzgn.

Nachtkühle — 2, 0 (Thermometer) Oder + 0, 0

Getreide-Preise.

Breslau, den 6 Januar 1836.

	Höchster	Mittler	Niedrigst.
Waizen:	1 Rtlr. 5 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 2 Sgr. 9 Pf.	1 Rtlr. — Sgr. — Pf.
Roggen:	— Rtlr. 25 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 24 Sgr. 3 Pf.	— Rtlr. 23 Sgr. — Pf.
Gerste:	— Rtlr. 21 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 21 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 20 Sgr. 3 Pf.
Hafer:	— Rtlr. 14 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 14 Sgr 3 Pf	— Rtlr. 14 Sgr — Pf.

Die Breslauer Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Der vierteljährige Abonnements-Preis für dieselbe in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. — Bestellungen nehmen für die auswärtigen Leser alle Königlichen Postämter an.

Redakteur: E. v. Baerst. Druck der neuen Buchdruckerei von M. Friedländer.